

# TACHAUER



Obere Bildreihe v.l.n.r.:

*Bild 1:* Das Haus der Tachauers, direkt vor der Synagoge. Die abgebildeten Personen sind spätere Besitzer.

*Bild 2:* Bernhard (Issachar) Tachauer etwa in dem Alter, in welchem er 1872 als Religionslehrer nach Gmünd kam.

*Bild 3:* Das Bild rechts zeigt ihn in späteren Jahren.

Quelle Fotos Gemeindearchiv Georgensgmünd

**Bernhard Tachauer** war ein äußerst frommer und gelehrter Mann und fungierte als Vorbeter, Shofarbläser und Beschneider. Er hatte 11 Kinder und starb 1918. Bis auf Sohn **Samuel** (*Bild rechts mit seiner Frau Paula, geb. Sachs*) hatten alle seine Kinder Georgensgmünd zu diesem Zeitpunkt schon verlassen. Samuel, von Beruf Versicherungsagent, lebte unweit von ihm mit seiner Familie ebenfalls am Anger (*Bild rechts außen*).

Quelle Fotos Gemeindearchiv Georgensgmünd, Sammlung Gerd Berghofer



Anfang der 20er Jahre verzog Samuel nach Fürth, seine Mutter **Marianne** (geb. Schweizer, *Bild rechts*) nach Marktbreit, wo ihr Sohn Simon mit Familie lebte. Damit verschwanden die Tachauers aus Gmünd. Samuels Kinder waren, bis auf das Jüngste, in Gmünd zur Welt gekommen. 1937 emigrierte Samuel mit seiner Familie über Marseille nach Jaffa.

*Bild rechts außen: Gisela, Frieda, Sophie, Gustav und Hanna, die jüngste Tochter.* Quelle Fotos Gemeindearchiv Georgensgmünd



Die meisten Geschwister von Samuel befanden sich längst in Sicherheit, als die Vernichtung der Juden beschlossen wurde.

*Bild rechts: Sophie Tachauer mit ihrem Mann Isaak Rom.*

*Bild Mitte: Frieda Tachauer mit ihrem Mann Perez Buchs.*

*Bild rechts außen: Alexander Tachauer, der ein berühmter Beschneider (Mohel) im Großraum Nürnberg war.*

Quelle Fotos 1 und 2 Gemeindearchiv Georgensgmünd

Quelle Foto 3 Stadtarchiv Nürnberg, C21\_VII-61



**Simon Tachauer** allerdings wurde mit seiner Frau von Nürnberg nach Lublin deportiert. Von ihnen existiert kein Foto. Auch seine in Kitzingen lebende Schwester Recha wurde deportiert.

Recha hatte 1921 in Kitzingen **Leopold Yehuda Oppenheimer** geheiratet. Er war Toraschreiber und besaß einen bescheidenen Kolonialwarenladen. Dort gab es auch einen koscheren Mittagstisch, Alltäglichkeiten des jüdischen Lebens und jüdische Bücher. Als die Kitzinger Juden fliehen mussten, fehlten der Familie das nötige Geld und auch die wichtigen Beziehungen. Bei dieser Familie hatte auch Rosa Sohn für kurze Zeit Unterschlupf gefunden.



Die Familie Oppenheimer, bestehend aus Recha, Leopold und dessen Schwester **Adelheid** sowie ihren Kindern **Marianne** und **Gerda** wurden am 24. März 1942 von Kitzingen aus nach Izbica deportiert. Nur der Sohn Josef, genannt das Bübele, konnte gerettet werden, indem er zum Schulbesuch im Mai 1939 nach Paris geschickt wurde und im Untergrund überlebte.

Untere beiden Bildreihen:

*Oben v.l.n.r.:* Recha, Leopold Yehuda, dessen Schwester Adelheid

*Unten v.l.n.r.:* Marianne und Gerda Oppenheimer.

Quelle Fotos Sammlung Gerd Berghofer



**Alle Rechte vorbehalten.**